

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

Band: 3 (1941)

Heft: 3

Artikel: Vom Ährenfeld im Bucheggberg

Autor: Ritz, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschenkt, ebenso dem Anbau der Zuckerrübe. Eine rührige Landfrauenvereinigung bekümmt sich nicht nur um die hauswirtschaftliche Förderung der Frauen und Töchter, sie möchte auch Verständnis und Freude wecken an der Erhaltung der bäuerischen Kultur. Damit treffen sich die Bestrebungen einiger Freunde der engen Heimat zur Gründung eines bucheggbergischen Heimatmuseums im «Buechischlössli». Nahe vor der Verwirklichung steht der Bau eines kleinen Altersheimes, zu dem einheimische und in der Fremde lebende Bucheggberger namhafte Beiträge geschenkt haben.

Alles dies legt Zeugnis ab vom gesunden Streben unseres Völkleins, das auch ob strenger Arbeit Herz und Gemüt nicht ganz vergisst.

Vom Ährenfeld im Bucheggberg.

Von Hans Ritz, Biezwil.

Es mögen 50 Jahre her sein, vielleicht auch einige mehr, da sassen auf der Bank vor einem Bauernhaus im obern Bucheggberg ein weisshaariger Bauer und sein Enkel. Der eine nicht mehr, der andere noch nicht arbeitsfähig, verträumten sie den schönen Sommernachmittag in stiller Beschaulichkeit. Verträumen ist wohl nicht das rechte Wort, denn wissbegierig, wie nun einmal Kinder sind und sein sollen, stellte der Junge hunderterlei Fragen. Gerne gab der Grossvater Auskunft, ja geradezu eifrig wurde er, da er mit Erzählen anhub:

Du freust dich an dem schönen Kornfeld, das im Licht der gleissenden Julisonne noch für kurze Zeit eine helle Note in das dunkle Grün der Kleefelder trägt. Freue dich dessen und behalte dieses Bild in lieber Erinnerung, wer weiss, ob du nach fünfzig Jahren noch solches schauen kannst. Du staunst und denkst, man müsse doch immer Brot haben um zu leben und erst noch die Züpfen an Neujahr und Sichleuten obendrein. Gewiss muss man Brot haben und gottlob haben wir dies zur Genüge, aber heute bringen uns Schiffe und Eisenbahnen aus fernen Ländern den Weizen zu so billigem Preis, dass ein Narr ist, wer sich noch müht, den Pflug zu führen, den Dreschflegel zu rühren.

Ja, in meiner Jugendzeit und noch viel früher, da war es anders, da musste Getreide gepflanzt werden, sollte nicht der Hunger an die Türen klopfen. Von hier aus bis zum Wald und drüben zum Rain, da war oft ein einziges, wogendes Kornfeld, kein grüner Fleck dazwischen.

Hei, da galt es zur Erntezeit die Arme zu röhren, bis der goldene Segen unter dem breiten Schindeldach geborgen war. Leute waren zwar im Ueberfluss da, um bei dieser wichtigsten Arbeit des Bauers mitzuhelfen. Ganze Trüpplein Jungvolk, aber auch alte, schitterte Mütterlein kamen aus dem Schwarzenburg- und Guggisbergerländchen hergezogen. Als Entgelt für ein Lager auf dem Strohsack und einfache Kost am Bauerntisch halfen sie von frühmorgens bis zum Mittag bei den Erntearbeiten, um nachmittags für



Im Kornfeld.

sich Aehren aufzulesen. War nach Wochen die Ernte beendet, dann blieb ihnen noch die schwierige Aufgabe, das erarbeitete Gut heimzuschaffen in ihre armen Behausungen am Fuss des Hochgebirges. Mit dem frohen Bewusstsein, für den langen Winter vorgesorgt zu haben, verliessen sie den gastlichen Bucheggberg.

Für den Flachlandbauer aber begann nun die umständliche Arbeit der Getreideaussaat für das kommende Jahr. War dann der Samen der Mutter Erde anvertraut und brausten die Novemberstürme über das kahle Feld, dann tönte von überallher der heimelige Sechstakt der Dreschflegel. Schon von 4 Uhr morgens an durchbrach er die winterliche Stille, wochenlang konnte man ihn hören. War das Korn gedroschen und gereinigt, dann kam der klingende Lohn ins Haus und für uns Buben das grösste Erlebniss des Jahres,

da abwechselnd einer von uns den Vater begleiten durfte, wenn er nach Bern zum Kornhaus fuhr. Stolz wie ein König sass man auf den prall gefüllten Säcken und bedauerte die armen Fussgänger, die neidisch dem schweren Pferdegespann in den mit blinkenden Messingplatten geschmückten Geschirren nachblickten. Den Gurt oder die «Schweinsblatere» mit Neutralern oder gar noch Dublonen gefüllt, fuhr der Vater frohgelaunt am Spätnachmittag mit uns der Heimat zu, hatten doch die behäbigen Müller wie gewöhnlich für das Bucheggberger Korn die höchsten Preise bezahlt. Heute jedoch ist nur noch der fremde Weizen begehrte und du wirst es noch erleben, dass man den heimischen Getreidebau nur noch vom Hörensagen kennt.

So sprach zu mir mein Grossvater und fast hatte es den Anschein, als sollte er Recht behalten. Im Bucheggberg zwar fand der Getreidebau immer noch seine Anhänger, und einzelne Bauern waren schon in meiner Jugendzeit bekannt als Saatgutlieferanten. Aber immer mehr wurde der Getreideacker vom Kleefeld verdrängt; durch den Bucheggberger Klee wurde unser Gebiet in weiten Kreisen bekannt, sogar bis über die Landesgrenzen hinaus. Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, musste der Bauer seine Produktion der veränderten Nachfrage anpassen.

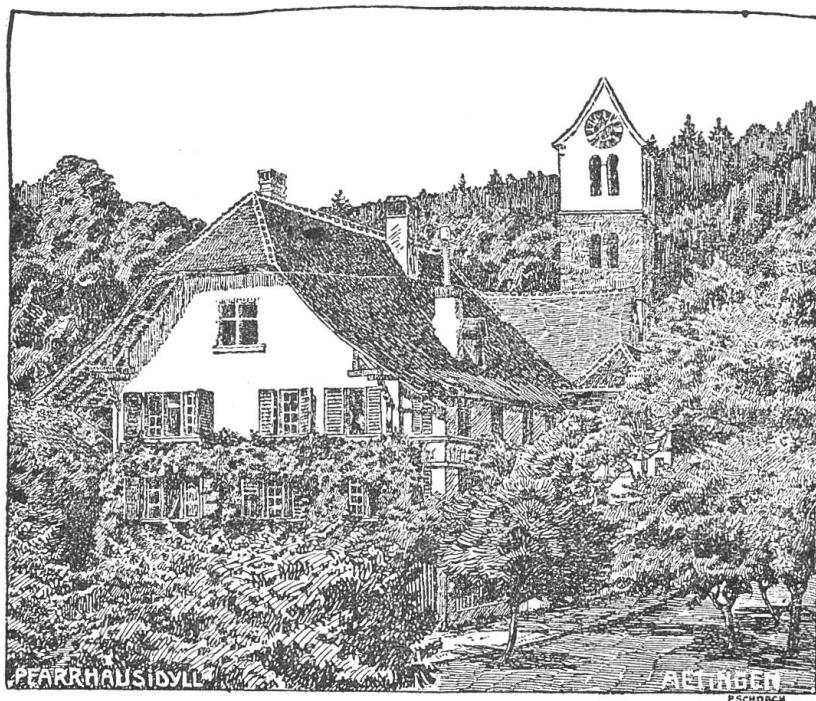
Da kam der Weltkrieg von 1914, der uns nach einiger Zeit die Brotkarte brachte, um die Vorräte möglichst lange zu strecken. Da erinnerte man sich daran, dass man im Lande selbst für längere Zeit Getreide pflanzen könne, wenn die brach liegenden Kräfte geweckt, die Technik verbessert und ein angemessener Preis garantiert würde. Dank rastloser Arbeit führender Männer, dank der Unterstützung durch unsere Behörden und der Einsicht der Stimmberichtigten konnte das erstrebte Ziel, dem einheimischen Getreidebau ein festes Fundament zu schaffen, erreicht werden. Und wenn auch alles im damaligen Krieg Erreichte seither zusammengebrochen ist, der schweizerische Getreidebau hat die Krisis überstanden und ist heute gefestigter als je zuvor.

Im Jahre 1916 wurde im Kanton Solothurn die Saatzuchtgenossenschaft gegründet, als erste in der deutschen Schweiz. Unter der Leitung von Präsident Eberhard-Ingold in Schnottwil und Landw.-Lehrer Schnyder in Solothurn nahm sie rasch einen ungeahnten Aufschwung und steht heute an dritter Stelle aller 21 schweizerischen Saatzuchtgenossenschaften. Dass der Bucheggberg speziell Interesse an deren Bestrebungen hat, beweist der Umstand, dass von den 140 Mitgliedern ein Drittel im Bucheggberg sind. Es ist bestimmt nicht nur der materielle Vorteil, der heute überhaupt nicht mehr bedeutend ist, der die Bauern zum Beitritt anspornt. Vielmehr ist es die Möglichkeit, Lust und Liebe zum Getreidebau eher zum Ausdruck zu bringen, mit Gleichgesinnten an dessen Vervollkommenung zu arbeiten, Gedankenaustausch zu pflegen und sich die Errungenschaften der Forschungen auf diesem Gebiet leichter zugänglich zu machen, als dies dem Einzelgänger möglich ist. Es sind denn auch schon grosse Fortschritte zu verzeichnen, speziell im Anbau von Sorten, die sich für unser Klima besser eignen als der Weizen. Und wenn auch dem Bucheggberger Korn durch eben diese Weizensorten heute der Vorrang abgelaufen wurde, so hat es doch

immer noch die ihm gebührende Verbreitung. Seinen Züchter und Betreuer, Eberhard-Ingold inmitten seines Kornfeldes den Lesern im Bilde zu zeigen, ist eine Ehrenpflicht dem Verstorbenen gegenüber. (Siehe Bild Seite 58.)

Neben Korn und Weizen spielt, besonders heute, der Roggen mit seinem grossen Strohertrag eine bedeutende Rolle und den einheimischen Hafer kennen die Pferde nicht nur vom Hörensagen. Die vielen Jahre, da man in weitem Umkreis kein Haferfeld mehr sah, konnte man im Bucheggberg häufig noch prächtige Hafersaaten sehen. Das Gerstenfeld aber mit der Rüblieinsaat wollen wir auch noch erwähnen, ist es doch nach der Gersten ernte der Sportplatz speziell der Frauen und Töchter.

Vielgestaltig ist im Bucheggberg der Getreidebau und vielverheissend die Bestrebungen zu ständiger Verbesserung. Und wenn auch das Sirren der Sense und der Sechsklang des Dreschflegels dem Rattern der Mähmaschine und dem Surren der Dreschmaschine weichen mussten, eines ist sich gleich geblieben, die Freude am Getreidebau, wie sie zu Urgrossvaters Zeiten vor herrschte. Mit dieser Freude wollen wir das Andenken unserer Vorfahren ehren.



Die Melioration des Limpachtales.

Von Otto Spielmann, Balm.

Urkundlich steht fest, dass der Bauer des Limpachtales seit Jahrhunderten durch ständig sich wiederholende Ueberschwemmungen und den dadurch bedingten hohen Grundwasserstand in seiner Betriebsweise stark behindert wurde. Gezwungenermassen diente die topfebene Talschaft während